

Ein Torso aus Ahorn, geteilte Backsteine

Förderverein KunstPlatz Hemsbach: Künstler stellen gestern in der ehemaligen Synagoge ihre Entwürfe für das sommerliche Symposium am Wiesensee vor

HEMSBACH. „Das haut mich vom Sockel!“ Spontan hatte ein KunstPlatz-Mitglied seiner Begeisterung Luft gemacht, als in der ehemaligen Synagoge gestern Mittag die sechs Künstler ihre Entwürfe zu dem Skulpturen-Symposium vorstellten, das der Förderverein im Sommer am Wiesensee organisieren wird. Die Arbeit des Bildhauers Wolfgang Völker hatte es KunstPlatz-Mitglied Karl-Heinz Knoblauch besonders angetan. Dessen „Sternengucker“-Skulptur findet sich auch im Logo des Fördervereins.

Dauerhaft sollen die Arbeiten, die vom 22. Juli bis zum 7. August am Wiesensee entstehen werden, Hemsbachs Stadtbild mitprägen. Das machte Jochen Lehmann deutlich, gemeinsam mit Dr. Michel Spicka an der Spitze des jungen Vereins. Zusammen mit zahlreichen Sponsoren begrüßte er auch Bürgermeister Volker Pauli und einige Mitglieder der Stadtverwaltung, die das Projekt begleiten.

Pauli erklärte, ihm habe ausnahmslos gefallen, was er bisher gesehen habe. Das Projekt sei auf dem richtigen Weg: Es entstehe unter den Augen der Öffentlichkeit. Publikumsoffenheit sei Grundidee des Symposiums, so Motz Tietze, der das Projekt mit Alfred Weber künstlerisch leitet. Die Besucher zeigten reges Interesse an den Entwürfen, die später an ausgewählten Plätzen in Hemsbach stehen sollen.

Außer Tietze, Wolf und Völker präsentierten Carmen Stahlschmidt, Selina Schuster und Uli Lamp ihre Entwürfe zum Thema Brücke. Einen alten Ahorn-Stamm vom Wiesensee plant Lamp in Torsoform zu bringen und ihm ein Korsett aus Stahlstreifen umzulegen. Die verschiedenen Zerfallsprozesse der Materialien werden das Objekt verändern, und in ferner Zukunft wird vielleicht nur noch das organisch geformte Stahlgerüst an die Skulptur erinnern, die der Plastik zuvor innewohnte. Zeitbrücke lautet deswegen der Arbeitstitel des Werks.

Das Innere ist auch, was Motz Tietze an seinem Entwurf ins Zentrum stellte. Ein Backstein in zwei Teilen, jeweils auf einer Ecke stehend. Dazwischen goldglänzendes, gestauchtes Messing, das Falten wirft wie ein schwerer Stoff. „Es ist ein Bruch entstanden, der verbunden wird“, sagte Tietze zu der Arbeit. Am Wiesensee wird das Objekt aus mächtigen Stahlkästen später rund fünf Meter einnehmen.

Auch eine Arbeit von Alfred Wolf soll am Wiesensee stehen. Zwei mehr als drei Meter hohe Steinstelen verbindet Wolf mit zwei Stahlplatten, aus denen er die Silhouette eines Menschen schneidet. Wie eine Zugbrücke will er die „Plastik zum durchschauen“ am Seeufer platzieren, so dass „hinten dran was passiert“.

Tiefenpsychologisch hat Carmen Stahlschmidt das Thema als Verbindung von Mensch zu Mensch interpretiert. Und dafür das Bild Rapunzels gewählt. Auf dem Platz neben der Hebelschule will sie die Plastik aufstellen. Auf einer Säule aus rotem Sandstein soll eine Rapunzelfigur aus Terracotta ihren Zopf aus Stein herablassen.

Für Selina Schuster ist das Wichtigste an der Brücke das Bauen. Sie präsentierte den Entwurf einer aus Buntsandsteinblöcken und Mörtel zusammengefügt Brücke, die mehr als zwei Seiten miteinander verbindet. Das Objekt wird am Durchgang zwischen Schloss- und Bachgasse stehen. Dass mit dem Objekt „Dinge geschehen“, etwa, dass Kinder darauf herumklettern, müsse die Brücke aushalten.

Einen „Wollsack“ will Wolfgang Völker auf dem Platz vor der Sparkasse platzieren. „Wie ein Ei“ soll die graue, steinalte Granitkugel am Boden liegen, halb poliert, halb naturbelassen - die Brücke zwischen Natur und Mensch. meh



Künstlerische „Brücken“-Bauer: Gestern stellten die Künstler ihre Vorhaben fürs Symposium vor. Unsere Aufnahme zeigt (von links): KunstPlatz-Vorsitzenden Jochen Lehmann, Motz Tietze, Alfred Wolf, Carmen Stahlschmidt, Selina Schuster, Wolfgang Völker, Uli Lamp, Astrid König und KunstPlatz-Vizechef Dr. Michel Spicka. Bild: Gutschalk edition2ecms